

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1922**

11 (26.1.1922)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-874885](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-874885)

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth



Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten das Vierteljahr Mk. 12.— einschließlich Bestellgeld.  
Bestellungen übernehmen alle Postämter, Briefträger und unsere Boten.  
Leitung: H. Zirk. Druck und Verlag von L. Zirk.

Anzeigen kosten die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum Mk. 1.—  
Auswärtige Anzeigen Mk. 1.25 — Reklamezeile Mk. 2.—  
Anzeigenannahme bis spätestens oomittags 10 Uhr am Tage der  
Ausgabe des Bl.

№ 11.

Elsfleth, Donnerstag, den 26. Januar

1922.

### Tages-Feiger.

(26 Januar.)  
Vormittag: 8 Uhr 25 Min.  
Nachmittag: 4 Uhr 57 Min.  
Sonnwässer:  
1 Uhr 37 Min. Vorm — 1 Uhr 59 Min. Abn.

## Ende der Entente?

Lloyd George hat abermals gesprochen. Die große Rede, die er jetzt vor der Zusammenkunft der national-liberalen Partei hielt, hat eine nicht geringe Ueberräschung hervorgerufen. Man hatte nicht erwartet, daß er so ausführlich über die äußere Politik sprechen werde, sondern vermutet, daß er sich damit begnügen würde, von innerpolitischen Dingen zu sprechen und sein Augenmerk vor allem auf die neue Parteikonstellation in England zu richten. Das ist nicht geschehen. Er hat die Dinge, die jetzt bei parlamentarischen Besprechungen seitens des Kabinetts vor allem diskutiert werden, nämlich die Gründung einer liberalen Partei, die die alte Konstellation auf neuer Basis errichten soll, nur flüchtig erwähnt, hat von dem Siege über Irland gesprochen und von der Notwendigkeit einer Zusammenarbeit aller verschiedenen Parteien, einem Bunde des gesamten britischen Imperiums zum Schutze des gemeinsamen Vaterlandes. Politisch hat er nicht gesagt und hat die Entente, die von ihm eine Stütze der innerpolitischen Lage erwirkt, von der das Wohl und Wehe des gegenwärtigen britischen Kabinetts abhängt. Man weiß jetzt an der Hande noch immer nicht, wann Neuwahlen stattfinden werden, und Großhandel und Großindustrie, die beide an einer Sinausgleichung der Wahlen interessiert sind, reiben sich allein freudig die Hände.

Der englische Ministerpräsident hat wohlbeachtet all das überangene, was ihm nicht erschein, wichtig im Verhältnis zu dem, was heute die ganze Welt bewegt, wichtig im Verhältnis zu dem, was morgen, am nächsten Tage, die Wiederherstellung einer gesunden politischen Atmosphäre auf dem Erdball, der Wirtlichkeit eines wirtschaftlich starken Europas vom Ural bis zu den Pyrenäen. Lloyd Georges Rede in Westminster war eine außerpolitische und zwar eine solche von ungeheurer, im Augenblick in ihrer Folgen schwer zu überschätzender Bedeutung: sie war ein Kaufschlag ins Nichts des neuen Herrn am Quai d'Orsay. Jetzt hat der englische Ministerpräsident nicht mehr erzählt, daß er Polarisierung nicht feinde. Er hat seinen Namen überhaupt nicht erwähnt, und doch war fast jedes Wort in der Rede des ersten Ministers Englands gegen Poincaré gerichtet. Lloyd George sprach von dem Vertrauen, das wiederhergestellt werden soll, von der Verständigung, die die Völker nötig haben, einer Verständigung, einem Vertrauen, das Kredit zeigt, aus denen allein das Wirtschaftleben wieder in Gang gebracht werden kann.

Er hat den Völkern und vermocht, hat gesagt, daß das eine Institutionenverhältnis wäre, da zunächst Irland und Amerika nicht auf der kommenden Wirtschaftskonferenz erscheinen würden, wenn diese im Namen der sogenannten Liga der Nationen einberufen würde. Das Weltbild, das Lloyd George vorwirft, hängt zwischen zwei Punkten: Washington und Genoa. Er behauptet allerdings etwas optimistisch, daß jenseits des Ozeans die internationale Zusammenarbeit praktische Resultate hervorgerufen habe. Ob er wirklich daran glaubt, das ist eine andere Sache. Unverkennbar ist jedoch, daß er in Genoa das in Washington angefangene Werk zu vollenden oder wenigstens fortzuführen gedenkt. In Washington hat man sich über die Fragen des Stillen Ozeans in erster Linie unterhalten, und ist erst dann zu dem Problem der Abrüstung gekommen, bei dessen Behandlung Frankreich eine so große Niederlage erlitt, und wobei es sich in eine Position zwang, die eigentlich den Anfang vom Ende bedeuten kann. Jetzt soll Herr Poincaré vor die Wahl gestellt werden, entweder von dem internationalen Kurse und von der Kriegescheibe abzugehen, oder aber allein zu bleiben, während sich rings um die Grandation die Völker vereinigen, nicht aus idealen Gründen, nicht zum Zwecke der Vermeidung von Kriegen und nicht mit dem Ziele der Erreichung einer höheren Stufe von Zivilisationskultur, sondern aus rein egoistischen Motiven, beanspruchend die Wiederherstellung einer wirtschaftlichen Ordnung, die die niemand bestehen kann, weder Freund noch Feind. Seine militärischen Ziele ausgeben, das kann aber Poincaré nicht, das ist ihm unmöglich, denn damit würde der ganze Theatercoup von Cannes umsonst gewesen sein, und Poincaré könnte sich wiederum darin zurückziehen, woher er gekommen ist: ins Lager einer nationalen Opposition gegen Irland oder gegen einen anderen Mitglied noch nicht bestimmter Mann. Das zweite jedoch, die Fortsetzung, die zu wagen, ist bei der heutigen Konstellation, gerade im gegenwärtigen Augenblick eine so riesige Verantwortung, eine so gewaltvolle Aktion, daß man sie nicht so ohne weiteres unternehmen kann, ohne sich gegebenenfalls dem Rucke Frankreichs, dem das Europa, der Veränderung der gesamten Welt mit der Schmälerung von hundert Millionen ansetzen müssen. Lloyd Georges Rede in Westminster bedeutet den Beginn einer Krise an der Entente. Soberbare Dinge müssen dort vorgehen und sonderbar werden sicherlich die Dinge sein, die sich dort in nächster Zeit schon ereignen werden. England steht mit wenigen Ausnahmen völlig auf der Seite seines Ministerpräsidenten. Die britische Presse stimmt die Entschlossenheit eine neue Frontenstellung selbst unter Aufgabe der bis ins Detail vorliegenden Entente cordat.

## Deutschlands Rolle in der Weltwirtschaft.

Aus London wird gemeldet: Asquith erklärte in einer Rede vor der Verlesung von Geschäftsleuten der City, daß die Arbeitslosigkeit in noch nicht dagewesener Weise fortdauere. Der wahre Grund der herrschenden Erwerbslosigkeit und des Niederganges des internationalen Handels Englands sei, daß andere Nationen nicht in der Lage seien, ihre Bedingungen zu erfüllen, unter denen England verkaufen könne und importieren. Vor dem Kriege sei Deutschland der beste Kunde und der größte Lieferant Englands, Italiens, Österreichs und einer Anzahl kleinerer Staaten auf dem Kontinent und der zweifelhafte Kunde und Lieferant Großbritanniens gewesen. Der industrielle und finanzielle Zusammenbruch Deutschlands müsse daher die ernstlichen Folgen nach sich ziehen. Seit der Unterzeichnung des Versailles-Vertrages hätten nicht weniger als zehn erweiternde Konferenzen über die Reparationsfrage stattgefunden, die vor kurzem in dem Kasino von Cannes terminierten. Rede der Konferenz sei damit beschloffen gewesen, das Werk der vorigen Konferenz abzuändern oder umgänglich zu machen. Was die Welt, was die Geschäftswelt wolle, sei Gewißheit und Endgültigkeit. Diese werde man nicht erhalten, wenn man nicht ein für allemal in der Richtung der unumkehrlichen Bestimmungen des Versailles-Vertrages abändere. (Beifall.) Es sei keine Frage der Hilfe gegen Deutschland, sondern eine Frage der eigenen Interessen für eine Anzahl von Staaten, die den Wohlstand Europas nur neu schaffen könnten, wenn sie ihre gegenseitige wirtschaftliche Abhängigkeit voll erkennen. (Beifall.) Eine wirtschaftliche dauernde Wiederherstellung könne nicht stattfinden, bevor sich nicht die großen und kleinen Nationen bereit zeigten, das Erbe, das der Krieg zurückgelassen habe und das alle gemeinsam tragen müßten, mutig auf sich zu nehmen.

Asquith trat in seiner Rede weiter, daß jeder wirtschaftliche Wiederaufbau unmöglich sei, bevor die Frage der Reparationen und der allseitigen Schulden nicht endgültig geregelt sei. Zum Schluß nahm die Versammlung einstimmig einen von Dr. Walter Dean eingebrachten Antrag an, der forderte, daß der Handel und die Industrie von den Feinden befreit werden müßten, die ihnen durch die Schuldverschuldung aufgelegt seien und die Freiheit zurückzubekommen müßten, die sie vor dem Kriege genossen hätten. Bei der Begründung der Entschloßung erklärte Dean, die deutsche Industrie nach Großbritanniens habe in der letzten Hälfte des Vorjahres sehr stark abgenommen. Im vierten Quartal des Jahres 1921 habe Großbritannien für 34 Millionen deutsche Waren eingeführt gegen 84 Millionen in der gleichen Zeit des Jahres 1920. Je mehr deutsche Waren man einführe, umso mehr britische Waren werde man verkaufen.

## Die Demokraten gegen das Steuerkompromiß.

Berlin. (S. G.) Der Reichstagsrat empfing die Abgeordneten der demokratischen Fraktion. Wie verlautet, haben die Demokraten eine Unterfertigung des Steuerkompromißes der Sozialdemokraten abgelehnt. Ebenso wurde der von dem Reichstagsrat beschlossene gemeinsame Wiedertritt Dr. Brüningens in das Reichskabinet von der demokratischen Fraktion einstimmig abgelehnt.

## Die Sanierung des Reichsbudgets.

Berlin. (S. G.) Die Beratungen im Reichskabinet in Sachen der bis zum 28. Januar ausreichenden Vorschläge über die Sanierung des deutschen Reichsbudgets haben bis jetzt noch zu keinem Ergebnis geführt. Am Sonntag fand wieder ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Reichsfinanziers statt. In der Sitzung hat nach zuverlässigen parlamentarischen Informationen der Reichsfinanzminister Herms die Erklärung abgegeben, daß vor einer parlamentarischen Einigung über die neuen Steuerentwürfe eine Neuordnung der Reichsfinanzen nicht erfolgen könne.

## Das Wahlergebnis in Braunschweig.

Die „Braunschweigische Landeszeitung“ meldet: Es werden erhalten die bürgerlichen Parteien 23, die Demokraten 6, die Mehrheitssozialdemokraten 12, die Unabhängigen 17 und die Kommunisten 2 Sitze im Landtag. Es ergibt sich also eine sozialistische Mehrheit von 2 Stimmen, ein Ergebnis, das für die künftige Politik im Lande Braunschweig die allernachteiligsten Aussichten eröffnet.

## Abbruch des Eisenbahnerstreiks in Sachsen.

Die Sitzungen im Eisenbahnerstreik im Dresdener Bezirk können jetzt zum größten Teil als überwunden betrachtet werden. Dem Deutschen Eisenbahnerverband ist es gelungen, die Waffen der Ausführenden zu wiedererlangen und die Arbeit zu bewegen.

## Der Wiederaufbau Rußlands.

Am Auswärtigen Ausschuss des Reichstages berichtete Reichsfinanzminister Dr. Brüning eingehend über die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen Deutschlands zu Rußland. Die Ausführungen des Reichsfinanzministers gipfelten in der Erklärung, daß Deutschland der baldigen Wiederaufbau Rußlands müßte. Auch müßte Deutschland kein Wirtschaftsmonopol, sondern die deutsche Regierung sei gern bereit, mit anderen Interessenten gemeinsam zu operieren im Eisenbahnwesen und mit Zustimmung derjenigen Gebiete, für die derartige Sponsatate errichtet werden sollten.

An dem darauf folgenden vertraulichen Gedanken-

tausch der natürlicherweise verschiedenen Stellung der einzelnen Parteien zu dem russischen Problem allgemein der Meinung zum Ausdruck, daß ein weiterer Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland ausser Frage zu stehen sei. In der Ausdrucksweise beteiligten sich die Abgeordneten Gothein (Dem.), Weitz (Soz.), Stöcker (Komm.), v. Rheinbaben (D. Vpt.). Im weiteren Verlauf der Verhandlungen sprachen noch die Abgeordneten Dr. Hoelsch (Dichtl.), Dittmann (L. S.), Derenburg (Dem.) und Bernheim (Soz.). Ministerialdirektor von Balogh, der Leiter der russischen Abteilung im Auswärtigen Amt, antwortete in eingehenden Darlegungen den Rednern.

## Ein neues Kabel zwischen Newyork und Emden.

London. Reuters meldet aus Newyork, daß ein neues Kabel zwischen Newyork und Emden über die Azoren gelegt werden soll. Das Kabel soll Ende 1922 in Betrieb genommen werden.

## Kaufvertrag in Benken.

Benken. Zwei hiesige Eisenbahnbeamte, die die Tagelöhner mit 131 000 Mark Inhalt bei sich führten, wurden von vier Banditen überfallen, zu Boden geschlagen und der Raube beraubt.

## Der französisch-englische Schutzvertrag.

Paris. Wie der „Matin“ meldet, verlangt die französische Regierung von England, daß der Schutzvertrag zwischen England und Frankreich auf 25 Jahre, statt auf 10 Jahre, abgeschlossen wird. Ferner verlangt die französische Regierung, daß der Schutzvertrag von beiden Staaten in der Form einer Militärkonvention festgelegt wird.

## Handgranatenattentat.

Berlin. Der „Volks-Anz.“ meldet: Bei der Abschiedsfeier des Landrats Swert in Heideberg wurde ein Handgranatenattentat verübt. Der Täter, der der kommunistischen Partei angehört, wurde festgenommen, als er eine Handgranate in die 200 Köpfe stehende Festgesellschaft werfen wollte.

## Zum Tode des Papstes.

Rom wird gemeldet: Der Papst ist 5 Minuten nach 6 Uhr nach heftigem Todeskampf gestorben. Am Sonntag haben die katholischen Pilger im Vatikan vorgeschrien und das Beileid der Regierung zum Ausdruck gebracht. Der Papst lag in weissem Gewand mit gelber Mitra, geteilteten Händen und sehr ruhigen schmerzlosen Gesichtsausdruck da. Die Beisetzung findet wahrscheinlich im Petersdom statt. Am Sonntag nachmittag fand in Anwesenheit des amerikanischen Botschafters die feierliche Aufbahrung der Leiche des Papstes statt.

## Furchtbares Elend in Rußland.

Der Leiter der schwedischen Hilfsmission im russischen Hungergebiet, Generalkonsul Erikstrand, hat aus Samara an den schwedischen Staatsminister Branding folgendes Telegramm gerichtet: Die fürchterlichsten Leiden der hungernden Bevölkerung zwingen mich dazu, an die Regierung und das Volk von Schweden einen klammernden Aufruf zu weiterer Hilfe zu richten. Im Hungergebiet gibt es Bezirke, in denen sich die Bevölkerung in solchem Elend befindet, daß sie zum Wahnsinn getrieben wird. Man hat schon Leichen gesehen. Jetzt beginnt man damit, Menschen zu töten, um sie anzufressen.

## Politische Nachrichten.

Ministerpräsident Brüning hat eine Kommission von 120 deutschen Eisenbahnbeamten auf politischem Gebiet, um die deutschen und politischen Fragen auszuforschen. Die Kommission hat schon ein erhebliches Stück guter Arbeit geleistet. Nach den ab 1. Januar in Geltung getretenen Vereinbarungen mit Rumänien und Bulgarien hat auch die Klärung der in diesen Ländern befindlichen Eisenbahngüterwagen im Austausch gegen solche der betreffenden Länder erfolgreich eingeleitet.

Umfangreiche Verhandlungen. Entgegen dem Wunsche, die im Reichskabinet entschieden geklärt werden sollten, hat sich der Reichsfinanzminister entschlossen, in weitem Umfange denselben Vertretern aus dem kommunikativen Märzauflauf 1921 den Rest der Strafe bedingt zu erlassen, die insgesamt nicht mehr als ein Jahr Freiheitsstrafe zu verhängen haben.

Beauftragte Verrückung im Verhältnis der Reichsbank zum Reich. Der finanzpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates beschloß, einen ausführenden Ausschuss mit der Unterlegung der Frage einer etwaigen Verrückung des Verhältnisses des Reiches zur Reichsbank zu beauftragen und überwies ihm zunächst einen Antrag Bernhart, der von der Notwendigkeit aus, die Aufhebung der Kriegsverordnung fordert, die die Reichsbank ohne jede Einschränkung verpflichtet, der Kontrahierung von Reichsschulden dienlich zu sein, die Reichsbank unter Aufsicht des Reiches in ihrer Geschäftsbearbeitung unabhängig machen will und ihr die Ausgabe von Noten nur gegen Einkauf von Gold in normalen Kaufmannswechsels erlaubt. Als Gegenmaß gegen die Konzeption soll die Reichsbank einen Teil der in ihrem Besitz befindlichen Reichsschatzungen als eine einige unverzinsliche Schuld des Reiches übernehmen mit dem Rechte, in Höhe des übernommenen Betrages aus dem Jahresgeminn bis zu einem Wundersbetrag zu tilgende Noten auszugeben. Das Kapital der neuen Bank soll mindestens eine Milliarde Mark betragen.

Die Steuerbeamten erklären nicht uninteressant: Der Reichsfinanzminister Dr. Herms hat auf dem

Partettage des Jennings u. a. ausgeführt, daß die Eisenbahnlinie, die teilweise nicht auf der Höhe ihrer Aufgaben liehe, qualitativ erheblich verbessert werden müsse. Wenn es zu besserem geht, so war es vor allen Dingen die Qualität der in diesem höchst unklaren Eisenwege, die die erst nach mehrfacher Auflage brauchbar wurden und in einer Zeit unaufrichtlicher, nicht immer glücklicher Erlasse kommentiert werden mußten, so daß jede praktische Arbeit auf das äußerste erschwert und gehindert wurde. Das Publikum, das sich in dem Gewitter fortwährend gequälter Verwirrungen erst recht nicht annehmen, belagert die Zeit seiner Arbeitszeit, die mit dem Ausfüllen der meist viel zu spät herbeigekommenen, riesenhaft ausgedehnten Frageformulare verbracht wird."

**Ein neuer deutscher Kreuzer.** Auf der Reichsversammlung in Weimern liegen die Pläne aus für den ersten deutschen Kreuzer, der nach Friedensschluß gebaut werden darf, um den ältesten Kreuzer der deutschen Flotte zu ersetzen. Das Schiff hat eine Wasserverdrängung von 6000 Tonnen und ist mit 15-Zentimeter-Geschützen armiert.

**Wiedereröffnung des Bahnhofs in Braunschweig.** Die Braunschweiger Stadt wurde die Landesbehörde und die Kirchenregierung erlaubt, alle Schritte zu unternehmen, die der Wiedereröffnung dieses vorerwähnten Bahnhofs dienen können. Da der Wiedereröffnung des Bahnhofs im Widerspruch mit der Reichsverfassung steht, soll das Reich um Entscheidung angegangen werden.

Die Zahl der Mitglieder der Beamten- und Betriebsräte bei den deutschen Reichseisenbahnen (örtliche Räte, bezirkliche Räte und Hauptbeamten- bzw. Betriebsräte) umfaßt nach einer Mitteilung der Dtsch. Allg. Ztg. gegenwärtig rund 35.000. Mehrere Tausend davon sind dem Dienst vollständig und dauernd dadurch entzogen, daß sie dem geschäftsführenden Ausschuss der betreffenden Räte angehören.

Der Reichsrat hat über die Vereinfachung der Reichsverwaltung durch Abbau und Zusammenlegung von Ministerien verhandelt. Im Anschluß an die Genehmigung des Haushaltsgesetzes trat der Reichsrat einer Entscheidung der Ausschüsse bei, in der die Reichsregierung erucht wird die Auflösung des Reichs-Präsidenten, um alsdann in Anstalt zu nehmen und bis spätestens 1. Oktober d. J. durchzuführen. Bei den einzelnen Einheiten werden verschiedene Schritte vorgenommen. Der Anstaltvertrag auf Abbau des Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft und Zusammenlegung mit einem anderen Ministerium wurde dagegen auf Antrag des bayerischen Gelehrten abgelehnt.

Der Preussische Staatsrat hat den Haushaltsplan für 1922 beraten. Der Etat verlangt 10 Milliarden Mark, davon 1 1/2 Milliarden im Ordinarium. Der bei weitem größte Teil entfällt auf die Ueberweisungen aus den Reichseinkünften. Es wurde u. a. der Antrag gestellt, die Stellung des Staatskommissars für Volkserziehung vom nächsten Etatsjahre ab zu heben.

### Reinheitsgesetz im Reichstag.

157. Sitzung.

Eingegangen ist die Beratung der von der Einladung Deutschlands zur Konferenz in Genua. — Der Gegenentwurf über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln wird ohne Aussprache in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgt die erste Lesung des Reinheitsgesetzesentwurfs.

**Staatssekretär Schulz:** Der Entwurf ist in weiten Kreisen auf große Schwierigkeiten gestoßen. Es wäre nicht denkbar gewesen, hätte er irgendwo vorbehaltloses Einverständnis gefunden. In zahllosen Versammlungen ist die Zurückziehung des Entwurfs verlangt worden. Die Verabschiedung drängt außerordentlich, um wieder Ordnung zu schaffen. Das Gesetz will nur das Weimarer Schulprogramm ausführen.

**Abg. Heilmann (So.):** Das Gesetz an dem Gesetz ist, daß es der weltlichen Schule eine gesetzmäßige Grundlage gibt. Am demokratischen Staat kann es nur die weltliche Schule geben. Sie beantragt Ueberweisung an einen besonderen Ausschuss.

**Abg. Rheinländer (Zp.):** Für uns ist in dem Schulgesetz das Wesentlichste der gemeinsame Bildungsgedanke, der die deutsche Jugend zu charakteristischen Menschen erzieht, die Gottesurteil besitzen. Durch das Schulgesetz ist es uns gelungen, auch die konfessionelle Schule auf gesetzliche Grundlage zu stellen. Wir verlangen, daß durch Reichsgesetz bestimmt werde, daß die Zahl der Religionsstunden nur im Einverständnis mit den kirchlichen Behörden festgelegt wird. Auch wird für Ausnahmefälle.

**Abg. Mann (Zp.):** Wir werden der Ausnahmefälle Ratung zustimmen. Wie in Weimar setzen die Bestimmungen für die christlichen Schulen. Wir fordern die Gewerkschaften und können uns für Wirtschaft nicht

begegnern. Die Kinder dürfen in der Schule nicht religiös ausgebildet werden.  
**Abg. Dr. Hinkel (Zp.):** Der Gesetzesentwurf ist insofern verfassungsgemäß, als er die Simultanfächer abbauen will. Ebenso ist die neue Gemeinschaftsschule vollkommen gegen die Verfassung. Kompromißlösungen sollen nach der Verfassung die christlichen Gemeinschaftsschulen sein. Die weltliche Schule einzuführen, wäre eine Katastrophe für den Volksgesetz, wenn sie auch vier Stunden Religionsunterricht vorsieht. Die Schule ist die Tochter der Kirche. Beide müssen nebeneinander bestehen.  
Darauf wird die Weiterberatung vertagt.

### Demisches.

**Das Viskeralis als Bankhaus.** Das am Pariser Platz 2 in Berlin gelegene Gebäude, das „Vischer-Palais“, soll ein amerikanisches Bankhaus werden. Der Erbauer und erste Besitzer dieses Hauses ist der alte Marquis Wormatz, dem sein dankbarer König Friedrich Wilhelm III. nach den Belagerungskriegen die Mittel zu diesem Bau gewährt hatte. Der letzte Besitzer, der in Rom lebende Graf Gebhard Visker, soll jetzt das Haus einem aus Amerika kommenden Kisten namens Zimling für 44 Millionen Papiermark verkauft haben, der in dem ältesten Gebäude eine amerikanische Bank einrichten will.

Der Krebs gedeiht wieder in den schließlichen Gewässern. Die Wiederbelebung der schließlichen Gewässer mit Krebsen zeigte sich schon in den Jahren vor dem Kriege in auffälliger Weise. Wie überall, so war der Krebs auch hier infolge der Krebspest fast ganz ausgerottet. Der Schlesische Fischereiverein hatte dann eine Reihe von Jahren hindurch Bekämpfer in großer Zahl angestellt, 1909 A. nicht weniger als 47 000 Enten. Diese Krebse gedeihen besonders auch in den Teichen und in den wassergefüllten alten Tonhöhlen der Stegeleien vorzuziehen. Es wurden auch gallische Krebse, meistens aber die alten alten schließlichen Gekrebte angestellt. In der Doer, im Boden, in der Gabel und in ihren Nebenflüssen, in der Weide, der Heide und in der Glaser Weide, lauter alten Krebsgewässern, werden die gefaschten Kräfte jetzt wieder gefangen.

**„Gelafene“ Goldminen.** In der Sprache der Goldgräber bedeutet das „Salzen“ einer Goldmine das fiktive Hineinbringen von etwas Gold in eine bereits ausgebeutete Stelle, um durch dieses Schwindel einen Käufer hineinzulügen. Das Salzen hat sich zu einer richtigen Kunst entwickelt, von der Albert Dorrington in einem Londoner Blatt erzählt. Der Smith hat einen kleinen Anteil in einer goldhaltigen Grube, und er hat mit seinen Genossen die Stelle bereits ergiebig ausgebeutet. Nun gibt sie nicht mehr viel her, der Tagesertrag wird immer spärlicher und seine Rechnung beim Kaufmann immer größer. Will ist ein ausgefuchter Junge“ und beschließt, seine Mine zu salzen. Er begibt sich nach einem entfernten Teil des Goldfeldes und kauft hier zu viel Leies Gold und goldhaltige Quarzsteine als ihm jeht. Diese werden in der Grube des Reiches des Reichsmines werden nun mit größter Sorgfalt und Heimlichkeit in seiner Mine untergebracht. Außerdem verpackt er sie eine alte Kanone und schießt mit ihrer Hilfe Goldkörner in den Boden der Grube, so daß sie beim Nachprüfen zum Vorschein kommen. Sodann sorgt er für einige Säulen Schlamm, in dem sich etwas Feinsand befindet, damit er, falls der Käufer eine Probe verlangt, logisch imstande ist, ein kleines Stämmchen Gold aus diesem präparierten Schlamm herauszuwaschen. Das Salzen der Mine erfolgt von „Krautwännern“ in so künstlicher Weise, daß schon Verwerfungsverständliche dadurch hincins Licht geföhrt worden sind. In Australien sind Hunderttausende Pfund für solche wertlose Minen von Sundländern gesalbt worden, die sich beim Ankauf auf drei Agenten verließen.

**Große Unterhaltungen** sind bei der Eisenbahnkonkurrenz in Hannover festgestellt worden. Der Eisenbahnsekretär Hammer, der als ein besonders zuverlässiger Beamter galt, hat seit 1919 insgesamt 426 000 Mark veruntrent. An den Unterhaltungen sind auch einige andere Eisenbahnbeamte beteiligt. Das Geld wurde zur Errichtung eines Barenlagens und zu anderen gewöhnlichen Zwecken verwendet.

**Aufgeklärter Millionendiebstahl.** Im vergangenen Herbst wurden in Augsburg aus einem Postwagen 6 Millionen an Wertpapieren gestohlen. Als jetzt der Diebstahl an der Hauptpost in der gewöhnlich geschah, wurde, was darin ist, an die Oberpostdirektion adressiertes Paket, das sämtliche damals entwendeten Wertpapiere enthielt.

**Teilerentzugspreise im besetzten Rheinland.** Die Städtevereinigung der besetzten Rheinlande erläßt einen Antrag, der darauf hinweist, daß die neueste Erhöhung der Eintrittspreise in den Theatern die Grenze der Mäßigkeit überschritten habe. Der größte Teil der

Städte ist nicht mehr imstande, den Theaterbetrieb aufrechtzuerhalten.

**Arbeitslosenfrage in England.** Die Zahl der eingeschriebenen Arbeitslosen Großbritannien betrug am 10. Januar 1922 450 000 gegen 1 885 743 am 30. Dezember 1921. Die Höchstzahl im Juni 1921 war 2 177 899.

**Verzweigungskatastrophe in Rumänien.** Aus Budapest berichtet die „Z.“: Nach diesem Wintermeldungen hat in Kronstadt in Siebenbürgen der rumänische General Jancic, der Vertreter Rumäniens in der Donaufinanzmission, seine zwölfte jährige Tochter, seinen achtjährigen Sohn und dann sich selbst erschossen. Ein Bewußtsein mit seiner Frau, die mit der Familie Krupp in Eisen nahe verurteilt sein soll, bildete den Anlaß zu dieser Verzweigungskatastrophe.

**Die größte Feuersbrunst in der Geschichte Manilas** seit der amerikanischen Besetzung ist am Donnerstag ausgebrochen. Es sind 12 000 Menschen obdachlos. Der Schaden wird auf eine Million Pesos geschätzt. 22 Häuser der Eingeborenen wurden zerstört.

**Großfeuer in Bergen.** Aus Bergen wird gemeldet, daß die ganze Geschäftsstraße in Birk niedergebrannt ist. Das Feuer entstand in einem Laden und dehnte sich infolge des starken Windes schnell aus. Glühend heiße Dreiecke fielen später der Wind, so daß es gelang, das Feuer Herr zu werden.

**Auspehrung der Hafenarbeiter in Italien.** Infolge der von der Arbeitervereinigung beschlossenen zum Herbst beginnenden Hafenarbeiter werden in den verschiedenen Häfen 151 Dampfer mit einer halben Million Tonnen Schiffsraum stillgelegt. Der Verkehr in den Häfen von Neapel und Genua ist bereits seit längerer Zeit durch übermäßige Forderungen und Streiks der Hafenarbeiter schwerwiegend geschädigt.

**Eine neue deutsche Großstadt.** In nächster Zeit wird die Stadt Buer in Westfalen, Regierungsbezirk Münster, ihren 100 000. Einwohner zu verzeichnen haben. Buer ist durch den Steinkohlenerbau und andere Industrien sehr schnell emporgestiegen. Es zählt im Jahre 1895 nur 10 000 Einwohner, 1890 nur 11 071.

**Der Brand in der Schokoladenfabrik Sarotti.** Bei dem Brand in der Schokoladenfabrik von Sarotti in Tempelhof bei Berlin wurden insgesamt etwa 1000 Personen, die teils unter schmeren, teils unter leichten Rauchvergiftungen gelitten haben, den verschiedenen Rettungssituationen ausgesetzt. Etwa 95 Personen erlitten besonders schwere Brandverletzungen. Die Höhe des Schadens ist vorläufig noch nicht feststellbar, beläuft sich aber sicherlich auf 30–40 Millionen Mark. Wird man eine weitere Untersuchung und eines Teiles der Wohnräume in einem Anbau untergebracht sind, ist von den ausgebeuteten Anlagen, den ungeheuren Vorräten und Lagerbeständen nichts gerettet worden. Noch am Abend stand der fünf Stockwerke hohe riesige Gebäudekomplex nach allen Fronten hin in hellen Flammen. Erst in den späten Abendstunden gelang es an einigen Stellen der Front, wo das Feuer infolge Mangels an Nahrung nur wenig angehalten hatte, es auf seinen Brand zu beschranken. In den Morgenstunden des Sonntags konnte das Feuer als gelöscht angesehen werden. Die Unglücksstätte bot einen fürchterlichen Anblick. Vom Erdboden bis am Dach ab ist kein Baum, der von Feuer verunreinigt geblieben ist. Heber die Ursache wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß der Brandherd sich im Keller befindet, in dem leichtentzündliche Stoffe lagerten. Der Brand konnte sich um sechs Uhr ausbreiten und ein Feuer der Feuerungsanlage wurde wieder im Kellergeföhre vorhanden waren, noch in den fünf Etagen der Fabrik selbst.

**Vom Schäfer H. H.** Der im vorigen Jahre als schwerreicher Mann zu Raddrücken (Eisenburger Heide) gefundene „Wunderdoktor“ Schäfer H. H. der sich als Helfende eines riesengroßen Zulaufs aus allen Gauen Deutschlands zu erfreuen hatte, stellte seine Diagnostik bekanntlich aus den ausgeprägten Nadelspitzen seiner Patienten und erzielte alsdann seine Medizinverordnungen. Einst gedachte nun ein auswärtiger Besucher den Wundermann anzuführen und überreichte ihm, angeblich im Auftrag eines Kranken, ein Bündelchen ausgefertigter „Kühhäute“. H. H. nickte bedächtig ein Bündelchen in den Mund, schmeckte sich umständlich und betrachtete dann aufmerksam die ihm übergebenen Haare. Schon nach wenigen Sekunden schüttelte der Wunderdoktor sein erregtes Haupt und sprach: „Wien lebe Herr, Ehr Patient (Patient) ist weiblichen Geschlechts und drüht (trägt) three große Hörner!“ Der Besucher wechselte die Farbe und wollte sich eilends entfernen. „Warten Sie man ruhig sitzen!“ entgegnete H. H. und drückte den Fremden auf seinen Hals zurück. „See wollen doch noch mehr weiten!“ Während der letzten Worte zog H. H. ein riesengroße Lupe hervor und begann, das Haar einmal nach dem anderen zu untersuchen. „Was hören Sie hören Sie?“ „Er Patient ist ganz gesund! Aber passen Sie auf in twee bis drei Wochen ward see kalber!“

**Erstbes. Gemessen.**  
Roman von Hedda v. Schmidt.  
14 (Nachdruck verboten.)  
Nach diesen Worten zog Dagmar Ruth in der offenkundigen Absicht, das Gespräch auf ein anderes Thema zu lenken, vor einen Ständer aus dunklem polierten Holz, auf welchem eine weitere venezianische Glasblase stand. Ein aus Buchstaben zusammengesetzter Marksaft sprach daraus hervor.  
„Nehmen Sie die dringenden Schilddrüsen nicht wunderlich an?“  
„Reizend“ nicht Ruth beistimmend, „du bist eine kleine Anstaltlerin im Zusammenhang solcher Stränge.“  
„Unsel Reginalds Gesicht, diese wundervolle Nase, bedürfte eigentlich eines viel reizender Schmucks — und doch sind sie so reizend und mannigfaltig, diese tierischen Buchstaben; Ruth.“ — Dagmar ergriß plötzlich beide Hände der älteren Freundin — „ist es nicht herrlich, daß Unsel Reginald morgen heimkehrt? Wieviel wird er aus von seinen Reisen berichten? Seine Briefe lasen sich schon wie das interessanteste Buch. Ich, ich freue mich so sehr ihn wiederzusehen. Und auch für dich freue ich mich, nun brauchst du nicht mehr um den fernem Bruder zu bangen und vor Angst zu vergehen, wie du tatest, wenn einmal die Nachricht von ihm länger ausblieb. Gott hat ihn doch immer beschützt und führt ihn jetzt glücklich heim.“  
„Wie sollte ich nicht um Reginald bangen.“ sagte Ruth. „Er ist doch der einzige, mir nabende Mensch, den ich auf der weiten Welt besitze, ich liebe ihn aber alles. Weist du denn, Dagmar, was es bedeutet, wenn ich ihn sehe?“  
„Ob ich es weiß...?“ „Woll herzerreißender Bitterkeit kam es über Dagmars Lippen. Die Hände ineinander verwickelnd, stand sie da, das Auge wie trauernd verloren auf die in der Abendsonne rotgoldenen schimmernde Fläche der Bucht gerichtet.  
Mit ungewohnter Hast und Eile schritt sie in diesem

Wald. „Ob ich es weiß, wiederholte sie flüsternd, wie zu sich selbst sprechend, und Ruth überlief ein Gefühl unendlichen Mitleids mit diesem jungen Geschöpf, welches inmitten der Selten ausgewaschen, im Schoße einer ganzreichen Familie dennoch weder Verständnis noch Liebe fand.“

War Dagmar Norblings etwa nicht liebenswert? Sie war eine so reizende, im vorwärtigen blühendes Weibchen, schönster, belächelt, aber trotzdem lag für denjenigen, der sie aufmerksam beobachtete, ein gewisses Unbehagen in ihrem Blick, ein Ausdruck, welcher darauf hinwies, daß Dagmar, falls die Umstände es erlaubten, auch im Stande wäre, energisch zu handeln.  
Aus dem hiesigen, schmalkulterigen Rinde war ein überaus schön gezeichnetes Mädchen geworden. Niemanden in Treuenhoff ist es jedoch auf. In den einfachen, weiß schalen sitzenden Kleidern, welche Dagmar fast immer trug, kam ihre ideale, edelmütige Figur nicht zur Geltung.

Dagmar fand nach wie vor im Schatten, während ihre Gesinnung die Helligkeit des Lebens für sich in Anspruch nahm — jeder seiner eigenen Individualität gemäß.

Die Jungfrau taucht die Wellen der Dürre in flimmerndes Licht. Wälderlicht liegt das kleine Sankel im leuchtenden Glanz ihrer Wälder, das hoch ragende die Stürnen des alten Schloßes oben heben; wie eine lebendige Menschen und Zeiten, und die See rauft ihnen unermüdet für alles Rogentied zu.

Starr und stumm stehen die Mauern und Türme da — wenn ihnen Sprache verliehen wäre, wieviel wüßten sie zu berichten. In alten Chroniken lesen wir so gern, was sich einst abgetragen hat, mit einer Art von schmerzlichen Schauer betreten wir die zerfallenen Ruinen, in deren Trümmern stehen; wie eine lebendige Phantastie steigt, verleiht sich gegenwärtig um fahnenbereite Mäule und steht Bild an Bild aufsteigend aus den Trümmern des alten Schloßes. Wie ein Bild, das die Welt der Vergangenheit zeigt, das die Welt der Gegenwart zeigt.

Quadrat aus der „Heldensagen“ — vornehmlich ist die Erzählung wie alle Träume — vor dem Promenade der dem Zeitungsaußenhalt der Sozialen Bodenfläche, laden die Klänge, und die Wellen der Bucht murren rorrig drein: „Was soll das Fischen und Geigen? Unser Sang ist doch tausendmal schöner — ist er nicht weicher, unerklärlicher, sollte nicht jedes Menschenherz nur ihm lauschen, nicht jedes Menschenherz sich immer und immer wieder taumelnd beugen vor der Macht der Natur?“  
Nicht jedes Menschenherz versteht diese Sprache, und allen redet sie auch nicht in derselben Sprache.  
„Wie eigenartig, wie in Fesseln geschlagen erstickt mir die Bucht“ sagte Dora an Dagmar, an deren Seite sie die Promenade entlang schritt. „So unheimlich ist ein Waldbecken — da lob ich mir die See in ihrer Größe. Wenn die Wellen tosen und sich hümmen, wenn Sturmwind gepföhlt, wenn alle Elemente sich gegenwärtig tollten Gängen einen, dann dehnt sich meine Brust wie ein Jagdtier alles in mir, und anfangt, daß mich die Gewalt der Naturgenosse n überbrückt, in das Bewußtsein ein handgezeichnetes Bildnis zu sein, trägt mich ein stolzes Gebante hoch empor; Ich bin ein Mensch — ich denke, atme, fühle, und aus dessen entsetzten Elementen redet Gott zu mir, der allmächtige Schöpfer.“ Dora hatte mit Begeisterung gesprochen, unwillkürlich nach sie stehen geblieben, hart am Rande des Fels, und ihre blühenden Augen schauten mit leuchtendem Blick auf die schimmernde Wälderfläche. „Woran denkst du, Dagmar?“ wandte sie sich plötzlich, in einem ganz anderen gleichgültigeren Ton übergehend, an ihre jüngere Schwester.  
Dagmar sah erlärnt empört und zögerte mit ihrer Antwort. Es war ihr so ungewohnt, von der Schwester über den Inhalt ihrer Gedanken befragt zu werden, ungewohnt, daß sich Dora um sie, das unbedeutende Neugierigen, kümmernte.

# Hus Nab und fern.

Elstfeth, den 26. Januar.

Der Elstfether Kriegerverein beabsichtigt am 5. Februar im Vereinslokal einen öffentlichen Lichtbildvortrag zum Besten des Denkmalfonds zu veranstalten. Der 2. Vortragende, Herr Pastor Wöbden, der selbst Kriegsteilnehmer gewesen ist, wird Bilder aus dem Felde vorführen. In Anbetracht der guten Sache kann ein Besuch empfohlen werden.

Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, ist es dem Bildungsausschuß gelungen, den hier in Elstfeth schon bestens eingeführten Herrn Burgemeister für einen Vortrag am 4. Februar zu verpflichten. Auf allseitigen Wunsch wird Redner über „Die Entstehung des Lebens und die Herkunft des Menschen“ sprechen. Ein Problem — von dem man getroffen sagen kann — welches die Wissenschaft fast endgültig gelöst hat. Da derartige Vorträge in Elstfeth ziemlich selten sind, möchten wir nicht verfehlen, auch an dieser Stelle jedermann herzlichst zum 4. Februar einzuladen.

Wer ein wirklich billiges Vergnügen haben möchte und für sein Geld etwas sehen möchte, der muß die Elstfether Zivoli-Vichtspiele besuchen. Alles ist fürdabei teuer geworden und steigt noch dauernd im Preise. Dagegen sind die Eintrittspreise in unseren Vichtspielen nur ganz minimal erhöht worden. Dabei sind die Unkosten ganz enorm und steigen immer mehr. Natürlich kann sich ein Unternehmen nur dann bestehen, wenn der Besuch ein zufriedenstellender ist. Wir können in Elstfeth froh sein, daß hier ein Vichtspiel-Theater am Plage ist, denn hier kann jedermann gute und schöne Vorstellungen bewohnen. Wäre ein gutes Kino hier nicht am Plage, so wäre man gezwungen, wollte man in ein Kino gehen, nach Biale oder Oldenburg zu reisen. Dieses ist nun aber nicht nötig, wir haben selbst ein gutes Kino. Bekanntlich sind Karten im Vorverkauf in „Zivoli“ erhältlich. Filme, die antosend werten, werden nicht gezeigt. Die Vichtspielredaktion bringt nur erstklassige, neue und spannende zensierte Werke. Die nächste Vortführung ist am morgigen Freitag Abend. Man bringt das große Detektivspiel „Mattern“ zur Vortführung. Dann folgt das herrliche Lustspiel „Die Heiratspillen“. Wer also einen schönen Abend erleben möchte, der besuche die „Zivoli-Vichtspiele“. Der Saal ist gut geheizt.

Der Elstfether Männergesangverein feierte am letzten Sonntag in seinem Vereinslokal „Fürst Bismarck“ sein 43jähriges Stiftungsfest durch einen musikalisch-theatralischen Abend. Weicher Wertung und Beliebtheit sich stets alle Veranstaltungen des Vereins erfreuen, das bewies wiederum der dichtgefüllte Saal. Die Festeitung hatte ein ganz vorzügliches, reichhaltiges Programm aufgestellt und alles daran gesetzt, um den werten Gästen recht angenehme und genutzreiche Stunden zu bereiten. Alle Darbietungen fanden auf voller Höhe und wurden von sämtlichen Mitwirkenden in so vorzüglicher Ausführung geboten, daß der Beifall der dankbaren Zuhörer kein Ende nehmen wollte. Bei dem nachfolgenden Valle gab es für jung und alt allerlei schöne Lieberausungen, über die heute noch viele herzlich lachen werden. So verlief das Fest in schönster Harmonie und heiterster Stimmung. Alle, die es mit erlebt haben, werden daran noch gern zurückdenken.

Am Sonntag, den 22. Januar, hielt die „Freie Turnerschaft Elstfeth“ ihre erste Generalversammlung ab. Um 3 Uhr eröffnete der Vorsitzende die Versammlung. Nach Verlesung des Protokolls gab der Vorsitzende den Jahresbericht in kurzen Worten bekannt. Die Freie Turnerschaft wurde am 1. März 1921 gegründet, die Mitgliederzahl betrug 40 Sports- und Turngenossen. Bis heute ist die Mitgliederzahl auf 100 gestiegen. Hauptsächlich treten noch recht viele in die Freie Turnerschaft ein. An Festlichkeiten wurden veranstaltet am 14. August das erste Sportfest, welches gleich mit gutem Erfolg gekrönt wurde. Am 22. Oktober wurde der erste Sportball abgehalten. Bei beiden Festlichkeiten wurde ein ganz netter Lebensschuß erzielt. Diese Gelder wurden für Turn- und Sportgeräte bestimmt. Und heute können wir uns so ziemlich an sämtlichen Turn- und Sportgeräten erfreuen. Dann wurde zu den Wahlen geschritten. 1. Vorsitzender H. Fupe, 2. Vorsitzender A. Wallen, Kassierer H. Fotes, 1. Schriftführer Chr. Fafje, 2. Schriftführer W. Stellmann, Gerätewart F. Meiners, Revisoren G. Rämke und W. Stellmann, Turnwart Turngenosse Bars, Wortführer Turngenosse Wiking und Turngenosse H. E. Quentbrück. Als Leiter der Schülerabteilung wurden F. Vöbbers und S. Graf, als Spielführer H. Fupe bestimmt. Als Spielleiter der 1. Mannschaft bestimmte man H. Fupe, für die 2. Mannschaft G. Becker, für die 1. Schülermannschaft G. Meiners, für die 2. vorläufig denselben. Dann fand Rechnungsablage und Entlastung des Kassierers statt. Unter Punkt Verschiedenes wurde erwähnt, an den Turnabenden dollständig und pünktlich erscheinen zu wollen. Mit einem kräftigen „Frei Heil“ schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Als Reinertrag von seiner letzten Theateraufführung übermies der Schützenverein dem Denkmalfonds 490 M. Bei dem ganz hervorragenden Spiel der Darsteller wäre ein noch größerer Erfolg zu wünschen gewesen.

Der Segelflub „Weserstrand“ hielt am letzten Freitag seine diesjährige gutbesuchte Hauptversammlung ab. Der Vorstand erstattete den Jahresbericht; dem Kassierführer wurde nach Rechnungsablage Entlastung erteilt. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Beschlossen wurde der Bau eines neuen größeren Bootsanklers. Das Anlegen soll im Mai stattfinden. Ferner soll am Sonnabend, den 11. Febr., im Vereinslokal ein Tanzkränzchen stattfinden. Einladungsarten hierfür können die Mitglieder vom 5. Febr. ab bei Herrn Schelpen abholen.

Das Wettlootsschießen zwischen Stadland-Butjadingen und Ostfriesland ist auch diesmal leider wieder zu Ungunsten der Butjadinger ausfallen. Zwei unserer Werfer hatten gleich zu Anfang Beach, indem sie die zu hoch fliegende Kugel fest warfen. Der Vorsprung der Ostfriesen vergrößerte sich dann noch weiter, so daß sie schließlich mehr als einen Wurf vorlagen. Da mannte sich die Sache noch etwas wieder zu Gunsten unserer Werfer, die das Verlorene bis auf 75 Meter zurück erobern konnten. Das Wettloot betrug 8000 Mark. Es waren mindestens 7000 bis 8000 Zuschauer anwesend, die in dem kleinen Dietmannshausen nur zum Teil unterkommen konnte. Das Wetter war sehr schneidend und unangenehm.

Das Wegnehmen einer Zeitung ist Diebstahl. Zu den unangenehmsten Erscheinungen im Zeitungsleben gehört das Verschwinden von bestellten Zeitungen. Der Abonnent ist erobert und beschwert sich, den Zeitungsboten wird der Vorwurf mangelnder Sorgfalt gemacht, und in Wirklichkeit liegt ein anderer die Zeitung mitgehen, weil er sich dadurch die Kosten für ein Abonnement ersparen wollte. Die Zeitungsdiene seien daher auf eine Gerichtsentscheidung aufmerksam gemacht, nach der sie für die Entwendungen von Zeitungen Bestrafungen zu erwarten haben. Nicht besser geht es denjenigen, die in den Geschäftsstellen Zeitungen abholen ohne solche bestellt zu haben.

Ein Wertzeichen zu 200 Mark hat jetzt die Reichsbank hergestelt und liefert sie an die Postanstalten zum Verkauf. Es ist dies eine Einkommensteuermark. Die Marke wird in der üblichen Größe auf weißem Papier mit dem Wasserzeichen „Vierpaß“ in einfarbigem Kupferdruck hergestelt. Ueber die ganze breite Fläche der Marke geht ein Grund mit der Aufschrift: „Einkommensteuer Zweihundert Mark“. Grund und Aufschrift erscheinen dunkelbraun. Die Mitte des Grundes füllt die Zahl 200. Die Abkürzung Mt. widerspricht der amtlichen Vorschrift, die bekanntlich verlangt, daß Mark mit einem liegenden M abgekürzt wird. Die Marken werden in Bogen zu 50 Stück geliefert.

Neuenbrook. Der „Gemischte Chor“ begehrt am Sonnabend, den 4. März, sein Stiftungsfest. Zur Aufführung gelangt die plattdeutsche Komödie „Stramer Ray“, welche schon des öfteren mit bestem Erfolg über die Bretter ging.

Nordermoor. Genzels berühmtes Marionettentheater ist hier eingetroffen und gibt in Saale des Herrn Meiners ein Schauspiel. Donnerstag, den 26. Januar ist die Eröffnungsvorstellung. Zur Aufführung kommt das herrliche Familiengemälde in 5 Akten „Das Müller-Wöschchen“. Sonnabend, den 28. Januar, wird das gattige Trauerspiel „Genoveva“ gespielt. Wer also etwas Gutes sehen will, der besuche Genzels Marionettentheater.

Oldenburg. Massendemonstrationen der Handwerker? Wegen der in der Veränderung des Ausfühungsgeleges zum Landessteuergesetz vorgehenden Bestimmung, daß die Gemeinden das Recht bekommen sollen, Zuschläge zur Gemeindesteuer in unbefristeter Höhe zu erheben, während dieser Satz bisher auf 300 Prozent beschränkt war, hat sich der Gemeindevorstand im ganzen Lande eine große Erregung bemächtigt, die bereits in der Protestversammlung der Einzelhändler am vorigen Freitag einen Ausdruck fand. In Handwerkerkreisen wird bereits der Plan erwogen, in einer Massendemonstration aller Handwerker des Landestelles Oldenburg gegen die Erdbrodelung des gemeinlichen Mittelstandes zu protestieren. Es ist jedoch wohl anzunehmen, daß eine solche Kundgebung von dem Ergebnis der Landtagsverhandlungen über den Gesetzentwurf abhängig gemacht werden wird. Zu einer umfassenden Kundgebung wird man sich jedenfalls erst nach Erörterung aller anderen Möglichkeiten, entschließen.

Oldenburg. Eine freudige Lieberausung wurde einem hiesigen älteren Ehepaar zuteil. Dessen Tochter, die selber auf der Spinneret arbeitete, war wegen der seinerzeit hier gezahlten niedrigen Löhne nach Amerika ausgewandert und dort zu Wohlstand gelangt. Sie erschien kürzlich zum Besuch, erwarb ein gerade zum Verkauf stehendes Zweifamilienhaus und schenkte es den Eltern. Deren Freude kann man sich denken. Auch aus anderen Orten und Gegenden unseres Landes hört man zahlreiche Fälle von Haus- und Grundwerbungen durch Auslandsdeutsche, ebenso in den übrigen deutschen Ländern.

## Bismarck und die Republik.

Von H. Reide.

Es wird Bismarcks ewiges Verdienst bleiben, von 1864—71 wenigstens den Anfang der deutschen Einheit geschaffen zu haben, und wahrlich, wir wollen's ihm danken. Daß die von ihm erstrebte Einigung der deutschen Stämme nur auf monarchischer Grundlage vor sich gehen konnte, war nach den ganzen damaligen Verhältnissen selbstverständlich. Immerhin mag daran erinnert werden, daß es Bismarck große Mühe gekostet hat, den Kaiser des damaligen preussischen Königs, späteren Kaiser Wilhelms I., gegen Annahme der Kaiserkrone zu überwinden. Der Monarch stellte die dynastisch-preussischen Interessen höher als die nationale deutsch-schnische nach der Einheit. Wie ja auch schon 1848 die deutschen Fürsten den Hauptwiderstand gegen die nationale Einigung gebildet hatten; sie fräudeten sich, einige ihrer monarchischen Interessen dem großdeutschen Gedanken zu opfern.

Aus den „Gedanken und Erinnerungen“ können wir ersehen, wie das neu geschaffene Kaiserreich eigentlich auf die beiden Persönlichkeiten Kaiser Wilhelms I. und Bismarcks selbst zugeschnitten war. Im dritten Bande spricht Bismarck es selbst mit Stolz aus, wie er die 1862 von ihm schwach vorgefundene monarchische Gewalt bis 1888 dauernd gestärkt und der Monarchie

eine starke Stellung im deutschen Leben geschaffen habe. Und die angenehme, beschöne, jedem Hochmut und jeder Kriecherei abholde, Persönlichkeit Wilhelms I. hat sicher das feine dazu beigetragen. Ebenso ist aber auch dem 3. Bande zu entnehmen, mit welchen Sorgen Bismarck nach der Thronbesteigung Wilhelms II. sowohl für Deutschland wie für die Monarchie in die Zukunft sah. Er kannte den „jungen Mann“ schon von dessen Bräutigamzeit her genäut. Mehr als einmal beklagt es Bismarck, daß nach seiner Entlassung nicht ein einziges Mal seine langjährigen Erfahrungen und Kenntnisse benutzt oder sein Rat eingeholt worden sei. Und wahrhaft prophetisch sieht er voraus, wie unsere unerscharenen und in erster Linie von der kaiserlichen Gnade eines Wilhelms II. abhängigen Staatsmänner notwendigerweise in die Abhängigkeit der östereichischen Diplomatie geraten müßte. Der Juli 1914 hat es bestätigt.

Daß Bismarck noch 1889 angesichts der von ihm erkannten Unfähigkeit Wilhelms II. zum Regieren sich oft Gedanken darüber machte, welche Folgen die gerade von ihm geschaffene starke monarchische Gewalt unter einem unfähigen Herrscher haben könne und müßte, ist begreiflich. Daß ihm bei solchen Betrachtungen auch die mancherlei Vorteile einer Republik nicht verborgen bleiben konnten, ist ebenso verständlich.

Der Beweis dafür erbringen uns 2 Unterhaltungen, die Bismarck 1889 in Kissingen gehabt hat: mit dem Führer der Fortschrittler Alexander Meyer und mit Karl Schurz, der 1848 nach Amerika fliehen mußte und dort sogar einen Ministerposten bekleidet hat. Alexander Meyer gegenüber sprach Bismarck über Wilhelm II., „von dem untreuen Menschen, der nichts gelernt habe, der unfähig zu jeder ernsten Arbeit sei, und der glaube, aus abgrundtiefer Kenntnis- und Erfahrunglosigkeit alles verstehen und entscheiden zu können.“ Als besonders bezeichnende Aeußerung führte Alexander Meyer an, Bismarck habe ihm gesagt, „er habe den Freisinn wegen seiner republikanischen Tendenzen immer bekämpft, stehe aber jetzt zur Republik anders als früher. Und wörtlich:

„Ein deutscher Monarch, der auf dem Wege sei, Deutschland zu ruinieren, stelle doch ein so großes Uebel dar, daß selbst alle Royalisten die Berechtigung der Republik nicht mehr in Zweifel ziehen könnten.“

Von Karl Schurz ließ sich Bismarck über das politische Leben in den Vereinigten Staaten Mitteilung machen, insbesondere über die Stellung des Präsidenten mit seiner begrenzten Amtsdauer. Da unterbrach Bismarck und sprach zu Schurz die folgenden Worte:

„Das ist eine Monarchie auf Zeit oder doch beinahe eine moderne Monarchie auf Zeit, die außerordentlich viel für sich hat. Dann kann man doch einen solchen Monarchen wieder los werden, bevor er den Staatsgaul zum Niederbrechen gebracht hat. Was sollen wir aber mit dem Kaiser machen, der von seinen Vorfahren einen soliden Thron geerbt hat und der nun bald an dem einen Bein, bald an dem andern Bein herumfällt; und niemand kann wissen, wann das gute Hausmüdel zusammenknagt. In meinem Alter kann ich die Art nicht nochmals in die Hand nehmen, um statt eines Kaiserstuhls einen soliden Präsidentensitz zu zimmern.“

Was Bismarck sorgenvoll mit Seherblick voraussah, ist eingetreten. Deutschland ist, überwiegend durch die Schuld Wilhelms II., ruiniert. Kann sich da ein vernünftiger Mensch wundern, daß sich das deutsche Volk nunmehr der Republik zuwandte?

Höher als die Monarchie stand Bismarck sein Wert: das einige mächtige deutsche Reich! Und so wollen auch wir es halten.

## Kurzbericht

des  
Elstfether Bankvereins, Elstfeth,  
vom 25. Januar 1922.

Attien:	Brief	Geld
Elstfether Heringsfischerei-Gesellschaft .	730.—	700.—
Elstfether Wertf .	—	460.—
Freerichs Wertf .	429.—	425.—
Oldenburg-Portugiesische D.-Ges. .	1000.—	900.—
Braker Heringsfischerei-Gesellschaft .	650.—	—
Bjurgis Heringsfischerei-Gesellschaft .	—	335.—
Norddeutsche Waggonfabrik .	624.—	622.—
Wagenbau-Anstalt Oldenburg .	700.—	695.—
Chemische Fabrik Oldenburg .	805.—	—
Deutsche Kromhout-Motoren .	360.—	355.—
W. Ludolph Aktien-Gesellschaft .	365.—	355.—
Roland-Linie Bremen .	375.—	360.—
Sanja-Lloyd-Werke .	—	—
Aktien-Gesellschaft Weser .	—	740.—
G. Seebad Aktien-Gesellschaft .	—	720.—
Job. C. Leddenborg Aktien-Gesellschaft .	833.—	—
Dampfschiff-Gesellschaft Neptun .	1000.—	990.—
Bremer Chemische Fabrik Hude .	710.—	—
Bremer Vinoleum-Werke .	1299.—	—
Delmenhorster Vinoleumwerke .	1029.—	—
Deutsche Vinoleumwerke Sanja .	1060.—	1050.—
Weser Schokolade-Aktien-Gesellschaft .	—	980.—
Atlaswerke .	—	660.—
Dampfschiff-Gesellschaft Argo .	—	—
Dampfschiff-Gesellschaft Sanja .	980.—	—
Hamburg-Amerikanische Paketfabri .	440.—	—
Hamburg-Bremer-Afrika-Linie .	—	520.—
Rorddeutscher Lloyd .	316.—	314.—
Deutsche Dampfschifferei Nordsee .	843.50	840.—
Norddeutsche Wollmanerei .	990.—	980.—
Deuisen:		
Holland .	7457.45	7442.55
England .	863.90	862.10
Amerika .	203.21	202.31

**Wo gehen wir  
am 4. Februar hin?**

Zu verkaufen  
mehrere Zentner  
**besten Hafer.**  
Nachfragen in der Geschäftsstelle.



**Freiwillige Feuer-  
wehr des Elslether  
Turnerbundes.**

Die Mitglieder werden  
dringend gebeten, sich voll-  
zählig am Stiftungsfest, dem  
29. Januar, zu beteiligen und  
sind freundlichst eingeladen.  
Anzug: Uniform.  
Der Hauptmann.

Von Wichtigkeit für die Steueransetzung ist die  
sachgemäße Aufstellung der **Umsatzsteuer-Erklärung**  
Sämtliche Steuerfragen werden sachgemäß geregelt  
durch das

**Steuerrechtsbüro**  
**Bargmann & Jungmann, e. F.**  
Elsfleth — Fernruf 52.

**Zum Eisenbahnerball  
im „Stedinger Hof“.**

**Bei Husten, Heiserkeit**  
helfen prompt Dr. Buslebs Husten-  
tropfen.  
Zu haben: **Elsfleth-Drogerie.**

**Rotwein  
Weißwein  
Portwein  
Cognac  
Rum  
Arrac  
Steinhäger  
Doornkaat  
Likör  
Fekt  
empfiehlt**

**Wilh. Oetken.**

**Der grosse  
Inventur-Ausverkauf**  
vom 16. bis 29. Januar bieten  
Ihnen noch einmal Gelegenheit  
trotz anbauender steigender Preise,  
wirklich

**bill. Pelze**

zu kaufen. Preise bis  
**50%** herab-  
gesetzt.  
Einige Beispiele:  
sonst bis M 375. — jetzt M 175.  
" " M 575. — " M 275. —  
" " M 1150. — " M 575. —

**Hamburger Pelz-Lager  
Oldenburg i. O.**  
Stau 1, I. Stock (Handelshof)

Gesucht per sofort  
**tüchtiges Mädchen**  
für Küche und Haushalt, etwas  
Nähen erwünscht.  
**Frau Walter Schiff,**  
Bremen, Nordstraße 63.

**Bildungsausschuß, Metallarbeiterverband, Elsleth**  
**Wissenschaftlicher Vortrag**  
Sonnabend, den 4. Februar, abends 8 Uhr,  
im „Tivoli“,  
über **„Die Entstehung des Lebens und  
die Herkunft des Menschen“.**  
Vortragender Redner: Herr Bürgermeister-  
Wilhelmshaven.

**Freie Aussprache.**

Eintritt 4 Mark.  
Jedermann herzlich willkommen. Der Saal ist gut geheizt.  
**Bildungsausschuß.**

**Freiwillige Feuerwehr  
des  
Elslether Turnerbundes.**  
Am Sonnabend, den 28. Januar,  
abends pünktlich 8 Uhr,  
begeht die Wehr im „Tivoli“ ihr  
**45. Stiftungsfest**  
bestehend in  
**Aufführungen mit nachfolgendem Ball.**  
Die Eintrittspreise zu den Aufführungen betragen  
für Mitglieder in Uniform 4 M., für Nichtmitglieder 6 M.  
Im Vorverkauf sind Karten zu haben bei den  
Kameraden Rohrmann, Juchert und Aug. von Lienen.  
Es ladet freundlichst ein **Der Festausschuß.**

**Tivoli-Lichtspiele**  
(Mühlenstraße).  
Freitag, den 27. Januar,  
Abends 8 Uhr:

**Nattern.**  
Detektivschauspiel in 5 Akten.

**„Die Heiratspillen“**  
Lustspiel in 3 Akten.  
Der Saal ist gut geheizt.

**Club „Geselligkeit“,  
Elsfleth.**

Freitag, den 27. Januar,  
im „Tivoli“ (A. Söhl):

**General-Versammlung.**

Tagesordnung:  
1. Aufnahme neuer Mitglieder.  
2. Jahresbericht 1921.  
3. Rechnungsablage.  
4. Statutenänderungen.  
5. Verschiedenes.  
Der Vorstand.

**Zahnpulver Zahnpasta  
„23“**  
Blühdend weiße, gesunde Zähne  
in allen Apoth., Drog. u. Parfüm.  
Gustav Kunkel.

**Elsflether Holzcomptoir A. G. in Liquidation in Elsleth.**  
Bilanz zum 23. November 1921.

Aktiva.		Passiva.	
M	§	M	§
Wohnhaus-Konto	700	Aktien-Kapital	72 000
Atenfilien-Konto	90	Reservefond	7 869 86
Geräte-Konto	800	Kreditoren	5 000
Platz-Konto	3 000	Nicht eingelöste Dividende	1 205 17
Debitoren-Konto	13 125 22	Gewinn-Vortrag aus 1920	4 387 57
Kassenbestand	847 50	Gewinn	47 107 64
Bankguthaben mit Zinsen	122 507 52	Konto pro Dublöse	4 000
	141 070 24		141 070 24

**Gewinn- und Verlust-Rechnung zum 23. November 1921.**

Debet.		Kredit.	
M	§	M	§
Handlungskosten:		Gewinn	63 511 70
Gehalte, Arbeitslöhne u. s. w.	20 791 63	Gewinn-Vortrag	4 387 57
Gewinn	47 107 64		
	67 899 27		67 899 27

**Die Liquidatoren des Elslether Holzcomptoir A. G. zu Elsleth in Liquidation.**  
Ch. Ruykhaver. B. Gloystein.

Der Aufsichtsrat:  
E. Mesenhöfer. J. Koplau. Chr. Schröder. Gerh. Koopmann.

**Bettstellen  
und  
Matratzen**  
  
preiswert.  
**Fr. Röfer,**  
Fernruf 208.

**Hotel  
„Großherzog v. Oldenburg“.**  
Sonntag, 29. Januar:  
**Tanz-Kränzchen.**  
Musik: Oldenburg-Bamberger.  
Anfang 5 Uhr. Eintritt 2 Mark.  
Es ladet höflichst ein  
**Ernst Geisler.**

**„Zur Börse“, Berne.  
Regelklub „Freie Bahn“**  
veranstaltet am  
Sonntag, 29. Januar:  
**Grosser Ball.**  
— Gut besetztes Orchester. —  
Anfang 7 Uhr. — Ende 2 Uhr.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
**Der Vorstand.**

**Schweine**  
mästet kolossal Fezzpulver „Sui“.  
Zu haben: **Elsfleth-Drogerie.**

**Elsflether  
Schützenverein**  
Freitag, den 27. Januar 1922,  
Abends Punkt 8 Uhr:  
**General-Versammlung**  
im „Lindenhof“.  
Tagesordnung:  
1. Rechnungsablage.  
2. Neuwahlen.  
3. Festlichkeiten.  
4. Verschiedenes.  
Um zahlreiche Beteiligung bittet  
**Der Vorstand.**

**Stahlhelm  
Ortsgruppe Moorriem.  
General-Versammlung**  
am  
28. Januar, abends 7 1/2 Uhr,  
beim Kameraden A b e l e r-Norder-  
moor.  
1. Rechnungsablage.  
2. Vorstandswahl.  
3. Bericht aus der Magdeburger  
Tagung.  
4. Aufnahme neuer Mitglieder.  
5. Verschiedenes.  
Um rege Beteiligung wird sehr  
gebeten.  
**Der Vorstand.**

**„Gemischter Chor“  
Neuenbrot.  
Stiftungsfest**  
am  
Sonnabend, den 4. März.  
Aufführung:  
**Kramer Kran.**  
Plattdeutsche Komödie.  
Der Festausschuß.  
Bahle höchste  
Preise für  
**Haare, Lumpen,  
Eisen,  
Altgestricktes,  
sowie sämtl. Felle.**  
Aug. Lehmann.

**Nordermoor.**  
Im Saale des Herrn Meiners:  
**Gastspiel**  
von **Genzels großem Marionetten-Theater.**  
Donnerstag, den 26. Januar: **Eröffnungsvorstellung.**  
**„Das Müller-Röschen“.**  
Familiengemälde in 5 Akten.  
Sonnabend, den 28. Januar: **„Genoveva“.**  
Trauerspiel in 6 Akten.  
Anfang 8 Uhr.  
Es ladet freundlichst ein **Hugo Genzel.**

**Todes-Anzeige.**  
(Statt besonderer Meldung.)  
Am 21. Januar starb nach kurzer, schwerer Krankheit,  
unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Großvater,  
der Rentner  
**Richard Lange.**  
In tiefer Trauer:  
**Walter Schiff und Frau Margarete**  
geb. Lange  
und 3 Enkelkinder.  
Die Einäscherung findet am 27. Januar, um 11 1/2 Uhr,  
im Krematorium, Gerichtsstraße, statt.  
Berlin W (Landsfuterstraße 37<sup>II</sup>.)  
Bremen.